

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Anzeigen kosten die fünf-
gehaltene Zeile 15 Pf.
im Reklameteil 30 Pf.
Bei öfteren Wiederholun-
gen wird entsprechender
Rabatt gewährt.
Daueranzeigen im Woh-
nungsanzeiger werden nach
Nebereinkunft berechnet.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung:
Rudenstraße 1. Fernspr. 9.

Tausendbote erscheint
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.
Bezugspreis
für Bad Homburg ein-
schließlich Bringerlohn
2.20, durch die Post
(Postgebühren) M. 2.25
im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pf.
Einzelnummern: neue
10 Pf., ältere 10 Pf.
Die Ausgabe der Zeitung
erfolgt nachm. 9 1/2 Uhr.

Tagebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

August
5.
6.

Warschau fällt; um 3 Uhr morgens
nehmen die Russen die Weichselbrücken; um
5 Uhr morgens zieht deutsche Kavallerie in
die Stadt ein.
Ein italienisches Unterseeboot wird durch
österreichische versenkt.
Das italienische Luftschiff „Citta di Vessi“
bei Pola wird zur Landung gezwungen;
Besatzung gefangen.

Die Russen beginnen von Praga (gegen-
über Warschau, auf dem östlichen Weichsel-
ufer) aus, die Stadt Warschau selbst zu be-
setzen.

Die Armeen der Generale v. Scholtz und
Gallwitz brechen nach dreitägigen heftigen
Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen
Lissa und Bugmündung; hierbei werden
im ganzen 14 300 Gefangene (darunter 100
Offiziere) gemacht, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer
und 20 Maschinengewehre erbeutet.

Bei Sidra al Bahr (Dardanellenfront)
haben die Franzosen einen heftigen aber
erfolglosen Angriff; sie lassen 2000 Tote
in den türkischen Gräben liegen.

Zu gegen Ende des zweiten Kriegsjahres
haben die Feinde ihre Anstrengungen ver-
stärkt, infolge riesiger Massenangriffe an
den Fronten ihre militärische Lage zu ver-
bessern, indessen ist es nicht viel, was sie er-
reichten. Im Westen sind sie in der
Sommer-Gegend nur wenige Kilometer vorge-
schritten, wofür aber Hunderttausende geopfert
werden mußten, sodaß man sich in dieser Woche
erwähnen sah, in dem großen Ringen eine
keine Pause eintreten zu lassen, um die gro-
ßen Lücken in der Front wieder auszufüllen.
Besondere ist es ihnen gelungen, den Druck
auf Verdun aufzuheben, und eben in diesen
Tagen haben die Deutschen am Ostufer der
Maas bedeutende Erfolge erzielt, indem sie
wichtige strategische Punkte in der Gegend des
Fortis Souville eroberten und damit dieser
Schlüsselanlage um ein gutes Stück näher

tamen. — Im Osten ist der Geländegewinn
der Russen allerdings ein größerer, die unge-
heuren Massen, die sie rücksichtslos ohne Schö-
nung vorwärts, haben ihnen ja zu Fortschrit-
ten verholfen, aber schließlich können auf die
Dauer so furchtbare Verluste selbst nicht von
einer Riesenarmee wie der russischen ohne
Nachwirkung bleiben, die bereits in die Er-
scheinung zu treten beginnt. Dabei hat auch
die unbehelligte vom Feinde vollzogene Rück-
nahme der deutschen und österreichischen Trup-
pen auf besser gelegene Positionen mit der
dadurch bedingten Verkürzung der Front gute
Dienste geleistet, wie die Abweisung der russi-
schen Angriffe an den verschiedensten Stellen
dafür. Zwecks größerer Einheitlichkeit der
Operationen hat nunmehr Feldmarschall von
Hindenburg über den größten Teil der Ost-
front das Oberkommando übernommen, und
wir dürfen hoffen, daß er das vollenden wird,
was er in Ostpreußen und Polen so herrlich
eingeleitet hat. Auf den übrigen Kriegs-
schauplätzen weist die Lage keine wesentlichen
Veränderungen auf. Auf dem Balkan kommt
es nur zu Plänkereien, und die Italiener ren-
nen sich nach wie vor ihre Köpfe an den festen
österreichischen Wällen ein. Zu erwähnen
bleibt schließlich noch, der mehrfache Luftan-
griff auf England, bei dem diesmal auch Lon-
don selbst Proben der Kriegsverheerung zu
kosten bekam.

Von Bedeutung wird der Gang der Ereig-
nisse auf den Kriegsschauplätzen für die Hal-
tung Rumäniens sein, das unermüdlich von
den Vertretern der Entente bearbeitet wird,
damit sich dem Bündnis an-
schließen. In der letzten Zeit sind in dieser
Hinsicht wieder die tollsten Gerüchte verbreitet
worden, namentlich wußten italienische Blät-
ter es so hinzustellen, als ob die bulgarische
Regierung sich bereits zu Gunsten des Bün-
des entschließen hätte, und ähnliche Mi-
nuten flatterten in bestochenen rumänischen
Blättern auf. So wußte beispielsweise eine
Galatzer Zeitung zu berichten, daß Rumänien
zwar neutral bleiben, aber den Russen den
Durchmarsch nach der bulgarischen Grenze er-
lauben wird. Zur selben Stunde konnte man
aber in Bukarest hören, daß der König dies
nie zulassen und die Armee sofort demjenigen
entgegenzutreten würde, der es wagen sollte,
rumänisches Gebiet zu betreten. Nunmehr
kommt auch über Konstantinopel eine Mel-
dung, wonach in der diplomatischen Lage in
Rumänien, die am Sonnabend zur höchsten

Spannung gediehen war, zweifellos eine Ent-
scheidung eingetreten sei. Jedenfalls wird
man sich in Rumänien sehr überlegen, aus
der Neutralität herauszutreten, die dem
Land so viel Vorteile gebracht hat.

Inzwischen setzt England seine Politik der
Bedrückung neutraler Staaten fort, und ver-
schont dabei nicht einmal Länder, wo bisher
die größten Sympathien für die Briten be-
standen hatten. Dies gilt besonders von Nor-
wegen, das unter den englischen Willkürakten
auf das schwerste zu leiden hat. Nicht nur,
daß Hunderte von Fischereifahrzeugen wegge-
schleppt werden, jetzt sind die Briten auch da-
ran gegangen, Norwegen von der Wehlzufuhr
abzuschneiden, sodaß die Folge Hungersnot
sein muß. Alle Vorstellungen der Regierung
haben bisher nichts fruchtbar, freilich wagt
diese es nicht, mit dem gehörigen Nachdruck
aufzutreten und erforderlichen Falles mit Ge-
genmaßnahmen zu antworten.

Das selbe England, das fortgesetzt die schwer-
sten Völkerverbrechen begeht, wagt es, über
die nach ordentlichem Kriegsgerichtsprozeß er-
folgte Hinrichtung des Kapitäns Frygatt zu
zeteren, und Herr Asquith entblödete sich nicht,
im Parlamente die Urteilsvollstreckung einen
Mord zu nennen, für den man Rache nehmen
müsse. Wir möchten sehen, was die Engländer
wohl mit einem deutschen Kapitän anfangen,
hätten, dessen Schiff den Versuch gemacht hätte,
ein U-Boot zu rammen! Man hätte wohl
überhaupt nicht erst ein geordnetes Verfahren
mit Zeugenvernehmungen und dergleichen
eingeleitet, sondern ihn ohne weiteres stand-
rechtlich erschossen, wie es sich gegenüber
einem Frantkireur gebührt. Freilich kennt
man die englische Scheinheiligkeit zur Ge-
nüge, als daß auch ein derartiger Vorfall
längst, und die Hinrichtung Casements
spricht deutlicher als alles andere.

Die „Deutschland“.

Berlin, 5. Aug. Nach einer Meldung der
„Post. Ztg.“ aus Kopenhagen hat die Abfahrt
des Handelstankbootes „Deutschland“ aus
Baltimore ein seltenes Schauspiel. Es machte
eine Rundfahrt durch den Hafen, umgeben
von Dampfmaschinen, Journalisten, Photogra-
phen und Filmoperatoren. Zum Abschied
sang die Mannschaft auf Deck „Deutschland,
Deutschland über alles“ und das amerikanische
Nationallied. Die amerikanischen Zeitungen
bringen lange Artikel voll Sympathie für die
kühne Besatzung.

Berlin, 5. Aug. Laut „Berliner Lokal-
anzeiger“ berichtet die französische Presse nach
Erzählungen des Schleppdampfers „Temi-
mins“: Schwere See wegen hatten die eng-
lischen Motorboote sich bereits zurückgezogen,
als die „Deutschland“ am Abend die Virgi-
niakaps verließ. Auch die feindlichen Kriegs-
schiffe kreuzten weit draußen. Die Heimfahrt
begann unter den günstigsten Verhältnissen.

Die Luftschiffangriffe auf England.

Berlin, 4. Aug. (WB.) In Ergänzung
der amtlichen Meldung über den Angriff un-
serer Marine-Luftschiffe auf England am 2. und
3. Aug. erfahren wir noch nachstehende Ein-
zelheiten: In Harwich wurden in zweima-
ligem Angriff die im Hafen liegenden See-
streitkräfte, ferner die Werft und die Bahn-
anlagen ausgiebig mit Bomben belegt. In
der Grafschaft Norfolk wurden die Industrie-
anlagen und Scheinwerferbatterien von Nor-
wich und Winterton erfolgreich angegriffen.
Ferner galt ein Angriff Lowestoft, in dessen
Nähe eine große Fabrikanlage infolge Bom-
benwurfes unter immer neu ausbrechenden
Feuererscheinungen in Brand gesetzt wurde.
Ueber die feindliche Gegenwirkung ist zu be-
merken, daß auf dem Hinmarsch über den
Hooften plötzlich ein aus einer Wolken-
schicht heraustretendes feindliches Wasserflugzeug
dreimal eines unserer Marine-Luftschiffe anzu-
greifen versuchte. Das feindliche Flugzeug
wurde jedoch jedesmal durch Maschinenge-
wehrrfeuer zum Abbrechen veranlaßt und ver-
schwand dann in westlicher Richtung. Auch
vor Yarmouth traf eines unserer Luftschiffe
auf einen englischen Wasserflieger, der eben-
falls in die Flucht geschlagen wurde.

Am tliche Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 4. Aug. (WB.)
Am tlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Artilleriekampf erreichte nördlich
des Ancre-Baches wieder große Stärke, er wurde
zwischen Ancre und Somme mit unvermin-
deter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feind-
liche Angriffe sind nördlich von Doullers, süd-
westlich von Guillemont und nördlich des Ge-
höftes Monacu abgewiesen. Südlich der
Somme scheiterte nachts ein Angriff des Geg-
ners bei Barleux.

Den Franzosen gelang es gestern Abend,
sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe

Fürstenbad und Heilbad.

Der Redakteur Alfred Holzbock,
ein langjähriger Kurgast Bad Homburgs,
veröffentlicht im Berliner Lokalanzeiger
unter obiger Spitzmarke folgendes Stim-
mungsstück, dessen Abdruck er uns gütigst
gestattet.

Homburg, Ende Juni.

Homburg — es war einst mehr ein eng-
lisches Bad, denn ein deutsches. Englands
Einkaufskönig, der Schönheiten und Annehm-
lichkeiten auf den verschiedensten Gebieten
Berkundnis entgegenbrachte, hat als Prinz
von Wales Homburg für die Engländer, ins-
besondere für die englische Aristokratie und
Platzkarte, die jede seiner vergnüglichen Ta-
ten nachzuahmen strebte, entdeckt. Der Prinz
von Wales war wohl einer der feinsten und
langjüngsten Lebensgenossen und in dieser Ei-
genenschaft hat er Homburg genossen, Homburg
mit seinen Heilquellen, die Magen und Darm
gesund lassen, Homburg mit seinen wie
Champagner perlend und prickelnden lo-
kalen Baden, die die Nerven auffrischen,
Homburg mit seinen ihm von der Natur ver-
schonenden lieblichen Reizen, mit seinen von za-
hlosen blauen Nebeln durchsichtig umschleierten
Tausend-Höhen und seinen Wäldern, in denen
es sich auf bequemen Pfaden wandeln läßt in
milder, erquickender Luft. Die Engländer
sind verschwunden, aber die Quellen, die Wä-
lder, die Höhen, die Wälder sind geblieben, und
es führt Homburg, das einst in wirtschaft-
licher Hinsicht von Englands Gnaden abhängig
war, seinen festen Bestand, sie stempeln es
zu einem der schönsten deutschen Heilbäder.

Deutsch ist jetzt hier das Schlagwort! Vor-
bei sind die Zeiten, da in Homburgs Fürsten-

hotel, im historischen Ritterschen Park-Hotel,
der König und die Königin von England mit
einem Gefolge von fünfzig Personen im Jahre
1901 zum letztenmal ihr Homburger Kurheim
hatten, in dem sie acht Tage hindurch als
Gäste und auf Kosten des deutschen Kaisers
weilten, vorbei die Zeiten, da die Spitze des
englischen Hochadels hier ihre Zelte aufschlug,
vorbei die Zeiten, da der Zar, die Groß-
fürsten Michael, Wladimir, Boris, Alexis und
Apyril hier Gäste waren und sich in diesem
Fürstenhotel bei üppigen Banketten und glän-
zenden Tanzabenden ein fröhlicher deutsch-
englisch-russischer Dreiecksbund entwickelte. Jetzt
ist erfreulicherweise auch hier Deutsch, nur
Deutsch Trumpf, und man vermißt weder die
Engländer noch die Russen, wenn man be-
obachtet, wie an dieser Stätte Prinz und Prin-
zessin Johann Georg von Sachsen, die Groß-
herzogin von Mecklenburg-Strelitz, die Prin-
zen Georg und Friedrich von Sachsen, Luise,
Prinzessin von Solms-Braunsfeld, Prinz und
Prinzessin Georg von Croyn, Wilhelm, Prinz
von Sachsen-Weimar, der Oberpräsident der
Rheinprovinz Staatsminister Freiherr von
Rheinbaben und Gemahlin, der Kölner Ver-
gierungspräsident Scherenberg, Admiral Erz-
von Lans, Oberhofbaumeister Erz. von Thne
mit Familie in erster Kriegszeit Erholung
suchen, wenn man erkennt, wie das gute,
deutsche Bürgertum zu Homburgs Heilquellen
jetzt pilgert und sich das internationale Für-
stenbad mit seinen geräuschvollen Vergnü-
gungen zu einem vornehmen, behaglichen,
deutschen Heilbad umgestaltet hat. Auch un-
sere Bundesgenossen fehlen nicht. Der frü-
here Botschafter Mahmoud Rukhtar-Bascha
und Familie ist hier, und Angehörige der
österreichisch-ungarischen Armee sowie bulga-

rische Offiziere harmonieren kameradschaftlich
mit unseren seldgrauen Helmen, für die das
Tausendbad eine Gesundung und Kräftigung
spendende Stätte geworden ist. Die bulga-
rischen Offiziere erfreuen sich hier einer an
Vollständigkeit grenzenden Beliebtheit, sie
treten beiseite, aber sicher auf, die schlanken,
schneigen Männer und Jünglinge in ihren
thakfarbigen Uniformen, haben in ihrer Hal-
tung etwas Deutsch-Soldatisches an sich, sie
sind bemüht, deutsches Wesen kennen zu lernen,
und es spricht für ihren Ernst und ihre In-
telligenz, daß sich niemand von ihnen von
dem deutschen Sprachunterricht, der ihnen frei
angeboten wurde, ausschloß.

Homburg war stets der Lieblingsaufent-
halt der kaiserlichen Familie, hatte sich zu
allen Zeiten der kaiserlichen Gunst zu erfreuen
und diese Gunst ist ihm treugeblieben, hat
dem Bade einen neuen Aufschwung gegeben,
hat seinem rein deutschen Charakter, der ihm
früher fehlte, die Krönung verliehen. Bereits
aus erster Jugendzeit stammt diese Liebe, und
in einer Homburger Monographie führt
Direktor Blümlein folgende Aeusserungen des
Kaisers an: „Die Erinnerungen aus früher
Kindheit führen mich schon in diese Provinz
hin, und es war mir vergönnt, in der Zeit der
großen Eindrücke, die ich erlebte, die Nachrich-
ten von dem großen Einigungskampfe hier zu
empfangen. Man kann wohl sagen, wenn
man vor dem Standbild Kaiser Wilhelms
des Großen im Park zu Homburg hinaufblickt,
in den Taunus, zur Saalburg, wo der römische
Imperator vor der Porta decumana steht, es
ist hier alter Kulturboden, der stets eine große
Rolle in der Geschichte gespielt hat. Roms

Heere haben ihn besetzt, um ihr Reich zu meh-
ren, die Fürsten von Oranien, meine hohen
Vorfahren, haben die Glaubensfreiheit er-
kämpfen helfen, und das erloschene Geschlecht
der Homburger hat hier gelebt, deren einem
unsere deutsche Dichtung eine der schönsten
Figuren verdankt, die je einer unserer deut-
schen Dichter geschaffen hat. Und so geht es
herauf bis auf die jetzige Zeit!“ — So des
Kaisers Worte über Homburg.

Der Monarch, der sich hier in der Unge-
zwungenheit, mit der er diese gesegnete, be-
ruhigende Natur auf Spaziergängen genießen
konnte, stets wohl und frei und heimlich
fühlte, hat ja wiederholt in praktischer Weise
sein Interesse für Homburg bekundet. Es ist
ein feiner, charakteristischer, echt chevaleresker
Zug des Monarchen, daß auf seinen Wunsch
das städt. Museum, das in der der Stadt gehö-
rigen englischen Kirche provisorisch unterge-
bracht ist, im Schlosse errichtet werden wird,
und so dieses Gotteshaus vorläufig ein Got-
teshaus bleibt. Auch eine russische Kirche be-
sitzt Homburg; sie ist im Kulturlande Deutsch-
land natürlich unangestastet geblieben.

Homburg ist das Bad der deutschen Kaiser-
familie, das würdige Landgrafenschloß, das
kaiserliche Heim. Des Kaisers Schöpfung,
die Festschloß des alten Römerkastells auf
der Saalburg, das mit seinen Türmen und
Zinnen, mit seinen Löwen und Bauten wie
eine vergangene Welt aufsteigt, geht immer
weiter seiner Vollenbung entgegen. Als der
Grundstein zur Wiederherstellung dieser ver-
sunknen Welt, die von römischer Kultur, aber
auch von römischer Knechtung des Germanen-
tums zeugt, gelegt wurde, sprach der Kaiser,
die Völker sollen es vernehmen, daß heute

Flour und südlich des Wertes Thiamont zu setzen. Unsere heute morgen einkehrenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Flour und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Wertes Thiamont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem mit überaus starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Mulzer setzte im Luftkampf bei Lens seinen neunten, Leutnant Frankl vorgestern bei Beaumez seinen sechsten Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet ist, am 1. Aug. südwestlich von Arras und bei Vihons von unseren Jägern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurde je ein feindliches Flugzeug bei Berles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Namur heruntergeholt, letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordwestlich von Kostawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spiagla (zwischen Karocz- und Wisniew-See) Vorstöße gegen unsere Feldwachenstellungen ab.

Am Serwetsch östlich von Gorodischische und an der Schtschura südöstlich von Baranowitsch lebhafteste Handgranatenkämpfe.

Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe.

Im Abschnitt Sitowicz-Biesid entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Gegner in das Dorf Rudla-Mitynska und die anschließenden Linien eindrang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück. Sie machten dreihundertundeinundsechzig (361) Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneute russische Angriffe glatt ab.

Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich von Swintuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserem Feuer nicht über die ersten Ansätze hinaus.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Karl.
Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse.

In den Karpathen in Gegend des Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Vor den Stellungen südlich von Bitolj fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.
Oberste Heeresleitung.

Wien, 4. Aug. (WB.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.
Westlich der oberen Moldova und am Czarny Ezerems am rechten Flügel der unter dem Oberbefehl des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef gebildeten Heeresfront entwickelten sich neue, für die verbündeten Truppen günstig verlaufende Kämpfe.

An der Mitte und am linken Flügel der Heeresfront des Erzherzogs keine besonderen Begünstigungen.

Bei Palosce griff der Feind unsere Stellungen an. Er wurde abgeschlagen; die Kämpfe dauern fort.

Bei der Armee des Generalobersten von Terstjansky schlug unsere Kavallerie im Bajonettkampf einen Angriff zurück. Einer unserer Flieger hat in diesem Raum vorgestern einen feindlichen Farman-Doppeldecker abgeschossen.

Westlich von Kaszowka am Stachod brach gestern vormittag ein starker russischer Angriff zusammen. Nachmittags gelang es dem Feinde durch erneute Vorstöße, bei Rudla in unsere Linien einzudringen. Herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone und Teile der polnischen Legion warfen die Russen des Abends vollends zurück.

Südlich der Bahn Sarny-Kowel wehrten die Truppen des Generals Fath einen starken russischen Angriff ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert. In mehreren Abschnitten der Isonzofront entwickelte die feindliche Artillerie gestern eine lebhafteste Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts von Belang.
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

England.

London, 4. Aug. (WB.) Die Verlustlisten vom 31. Juli, 1. und 2. August enthalten die Namen von 580 273 und 175 Offizieren, davon sind 233 gefallen.

London, 4. Aug. (WB.) Die Bank von England hat die bisher täglich veröffentlichten Angaben über die Goldbewegung eingestellt.

Portugal.

Amsterdam, 4. Aug. (WB.) Aus London wird berichtet, daß Portugal auf Ersuchen Englands zugestimmt hat, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Amsterdam, 4. Aug. (WB.) Die „Times“ erzählt aus Lissabon, daß der Kongress für Montag zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden ist und daß man wichtige Entscheidungen wegen der aktiven Teilnahme Portugals am Kriege erwartet.

Rußland.

Berlin, 5. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet nach der „Nationalzeitung“ in Kopenhagen aus russischen Berichten, daß die Verluste der Russen in den letzten Wochen grauenerregend gewesen sein müssen. In allen zur Front führenden Eisenbahnlinien würden Lazarettbaracken errichtet, die mit Kranken und Verwundeten dicht besetzt seien, jedoch der Ärzte und Pfleger entbehrten. Typhus und Cholera räumten furchtbare auf. Die daran Gestorbenen würden vielfach nicht mehr beerdigt, sondern zu Tausenden in die Flüsse geworfen. Aus dem Hauptquartier hätten alle Kommandostellen strengsten Befehl, die Offensiven mit allen Kräften trotz Blutopfer und Epidemien solange wie möglich fortzuführen.

Vom Seekrieg.

Rom, 4. Aug. (WB.) Meldung der Agenzia Stefani. Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren waren, sind nicht mit den anderen zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten.

London, 4. Aug. (WB.) Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Heigington“, der italienische Dampfer „Lelimbrio“, das italienische Segelschiff „Rosarina“, sowie die norwegischen Fischfahrzeuge „Einar“ und „Erling“ sind versenkt worden.

London, 3. Aug. (WB.) Lloyds meldet: Der englische Dampfer „Britannic“ (2240 Tonnen) der Coder Linie wurde von einem Tauchboot versenkt. Der englische Segler „Margaret Sutton“ wurde ebenfalls versenkt.

London, 4. Aug. (WB.) Lloyds meldet, daß der italienische Dampfer „Citta Messina“ versenkt worden ist, ferner, daß der britische Schooner „Gradwell“, der japanische Dampfer „Cohina Maru“ und die Barke „F 2“ von London versenkt wurden. Der dänische Dampfer „Katholm“ ist wahrscheinlich gesunken.

Kurze politische Mitteilungen.

Der Großherzog von Baden, der in den letzten Wochen auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilte, ist gestern nacht in Danzig eingetroffen. Vormittags war Besichtigung des Landsturm-Bataillons Mannheim, abends erfolgte die Weiterreise.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Lüneburg 3, Erich Dumrath, Sohn des Landrats Dr. Dumrath in Stade, hat bei den Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden.

Der Abgeordnete Stefan Hlinsky, der seit Kriegsbeginn in Spanien weilte, ist gestern in Budapest eingetroffen. Hlinsky war vor drei Wochen aus Vigo mit dem holländischen Dampfer „Hollandia“ abgereist, der unterwegs von englischen Schiffen angehalten und nach Falmouth gebracht worden war, nach weiteren drei Tagen nach Deal und in die Themsemündung übergeführt wurde und schließlich freigegeben wurde. So traf Hlinsky vor einer Woche in Amsterdam ein, von wo er die Reise in die Heimat antat.

„Petit Journal“ zufolge wurden im Bezirk Bordeaux große Unterschlagungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt.

Locales.

△ Kaiserworte. In diesen Tagen, in denen wir kleinmütige Menschen wieder einmal durch den Ausruf des Kaisers an das deutsche Volk ausgerüttelt werden zum Selbstvertrauen und Gottvertrauen, fällt mir eine Aufzeichnung aus vergangener Zeit in die Hand. Es muß 1901 oder 1902 gewesen sein, als unser Kaiser bei irgend einer Gelegenheit — ich kann den Festakt nicht mehr feststellen — die Aufschrift auf einer alt-brandenburgischen Standarte im Zusammenhang mit einem Ausspruch Friedrichs des Großen zitierte. Die Standarten-Aufschrift lautet:

„Auf Gott vertrau, dich tapfer wehr“,
darin besteht dein Ruhm und Ehr“,
denn wer's auf Gott herzhafst waget,
wird nimmer aus dem Feld gejagt.“
Und der Ausspruch unseres „Alten Fritz“ besagt:

„Es kommt niemals so gut, wie man's hofft,
aber auch niemals so schlimm, wie man's befürchtet.“

Dort die Umschreibung jenes Spruchs, den jeder unserer Feldgrauen auf dem Koppelschloß seines Seitengewehrs trägt: Mit Gott für König und Vaterland, hier der Erfahrungssatz eines an Kriegs- und Friedenstaten reichen, philosophischen Königs.
R. Schm.

— Eine Stadtverordneten-Versammlung findet in der Vorhalle des Kurhauses am Montag, den 6. August abends 8 1/2 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:

1. 25jährige Tätigkeit der Frau Sus. Dippel, im Kaiser-Wilhelmshaus.
2. Hauungs- und Kulturpläne für 1918.
3. Gewährung einer Kriegszulage Beamten und Angestellten mit einem Jahreseinkommen von weniger als 2000 M.

* **Zwei Homburger Knaben** als Zeilretter. Aus Meiningen wird uns folgende Mitteilung: Beim Spielen geriet das 10jährige Söhnchen der Familie Hartung einer gefährlichen Stelle in die Werra, von der Strömung erfasst und ziemlich vom Ufer fortgetrieben. Auf das Schicksal der mitspielenden Kinder eilten die Schüler Hans und Karl Kallus, die des Oberbahnassistenten Kallus, hier, sich z. Z. in Meiningen aufhalten und der Nähe waren nach der Stelle hin sprangen kurz entschlossen in die Werra, es gelang ihnen, das Kind dem Element zu entreißen und den Eltern lebend zu übergeben.

* **Kartoffelpreise.** Die Stadt Homburg gibt lt. Anzeige in der „Westf. Zig.“ Kartoffeln zum Preise von sechs Pfennig für das Pfund an die Einwohner ab. Wiederverkauf an die Kleinhändler erfolgt die Abgabe zu M 4.50 für den Zentner. — Der Magistrat zu Wiesbaden hat bekannt, daß vom 3. August ab der Verkauf für Kartoffeln, die gegen gelbe Markten gekauft werden von 9 auf 7 Pfennig herabgesetzt wird, für die welche ohne Marke gekauft werden, von 12 auf 10. Wiederverkäufer erhalten den Zentner Kartoffeln zu eine Mark billiger.

— **Freizügigkeit der Fleischarten** zwischen Frankfurt und Nachbarstädten. Die gemeinsame wirtschaftliche Interessen zwischen den großen Städten in der Rhein- und Maingegend hat zu der gegenseitigen Anerkennung der Fleischarten geführt. Zunächst haben sich Mainz und Darmstadt geeinigt, daß ihre Fleischarten wechselseitige Gültigkeit haben sollen. Zwischen Frankfurt, Homburg und Mainz schweben die Unternehmungen zurzeit noch, um ein ähnliches Einkommen zu erzielen, durch das die gegenseitigen Beziehungen dieser Städte eine Erleichterung unter dem Zwang der Kartenerfahren. Es haben dann die Kartenerfahren einen Stadt in der anderen Gültigkeit. Sie berechnen zum Bezug der Fleischmenge, die in der Stadt, in der die Karte zur Benutzung gelangt, abgegeben wird. — Könnte zwischen Homburg und Frankfurt nicht ein gleiches Abkommen getroffen werden? Das wäre es. Allerdings müßte dann auf der Homburger Fleischkarte eine bestimmte Fleischmenge verzeichnet sein.

[!] **Kurhaus-Theater.** Das Theatertheater teilt mit: Dienstag, den 6. dieses Monats werden die Kgl. Schauspielerinnen Tilde Lipski v. Hofth. in Wiesbaden u. Rudolph Possin vom Hoftheater in München mit eigener Gesellschaft einmalig im Kurhaus Lustspiel „Freud und Furcht“ gastieren. — Den „Rabbi Sichel“ spielt Herr Rudolph Possin, die „Susel“ Frau Tilde Lipski. — Die übrigen Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Wilhelmine Heim, Micaela Titkovy, und der Herren Erich Möller, Hans Hinz, Reinhold Hager, Wilhelm Maschel, Georg May. — Spielleiter: Rudolph Possin. Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

* **Der Krieg im Bilde.** In unseren Aushängelasten (Eingang zu unserem Geschäft) sind neue Bilder ausgestellt.

Neues Theater Frankfurt a. M. Spielplan vom 7. August bis zum 14. August. Montag, 7. August „Filmzauber.“ Dienstag, „Der selige Balduin.“ Mittwoch, „Schickel die Operettenspieler.“ Donnerstag, Freitag und Samstag, „Vater und Sohn.“ Sonntag, Nachmittags halb 4 Uhr. „Pension Schöller.“ Abends 8 Uhr. „Der Herr Senator.“ Montag. „Der Herr Senator“ Die Abendvorstellungen beginnen um 8 Uhr. — Neu-Anmeldungen zum Abonnement 1918/17 werden täglich entgegen genommen.

§ **Traubenweintrester u. Traubenkerne.** (Amtlich) Nach einer Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1916 dürfen alle im Inlande bei der Weinkelterung gewonnenen und alle aus dem Auslande eingeschleppten Traubenweintrester und Traubenkerne nur an den Kriegsausschuß für Ernährung u. m. b. H. in Berlin oder an die von ihm bezeichnete Stelle abgesetzt werden.

Die Trester und Traubenkerne sollen nach erprobtem technischen Verfahren zu Öl und Futtermitteln verarbeitet werden. Aus ihrer planmäßigen Erfassung und Bewirtschaftung sind beträchtliche Zuschüsse für die Fett- und Futtermittelherstellung zu erwarten.

überall der Deutsche mit Stolz von sich sagen kann: „Civis germanus sum!“ Und niemals hat sich die innerliche Bedeutung, die unverfälschbare und unbefleckbare Kraft dieses Wortes so offenbart wie in dieser hehren Zeit, da Reid und Haß und Niedertracht seine gerechte Größe verkleinern, besudeln und zerstückeln wollen.

Das Homburg von heute nimmt seine feine Schönheit, seine segensreichen Gaben aus der Gegenwart, aber gar manches von dieser Schönheit, gar manche seiner Annehmlichkeiten haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit, und ehrlich wie wir sind, müssen wir gestehen, in der internationalen Vergangenheit. Wo gibt es in deutschen Landen einen besseren und größeren Lawn-Tennis-Platz, welches deutsche Land hat einen Golf-Platz von dieser Ausdehnung, dieser Anlage, zu der ein schmukles Klubhaus gehört? Das sind englische Einrichtungen, die jetzt dem deutschen Sport zugute kommen. — Und das Kurhaus mit seinem gar sehr der Reinigung und Modernisierung bedürftigen Prunksalon in Gold und Marmor, mit seiner Terrasse, von der aus man durch den gepflegtesten Park, in dem der Blumenbunte Farbenpracht leuchtet und duftet, zu den Höhen hinüberblickt, vor denen des deutschen Waldes Herrlichkeiten lagern, es ist eine französische Schöpfung, die aus seligen Spielbankzeiten stammt. — Welch' eine Anmut, welche eine erhebende Lebensfreudigkeit, wenn an sonnigen Tagen, an lauen Abenden Kurgäste, Einheimische und Reisende auf der er-

leuchteten Terrasse sitzen, bei den Klängen des von Iwan Schulz geleiteten Orchesters im Park umherwandeln und vor der Umzäunung Touristen, sonntägliche Männer und Frauen und Kinder ihr Konzert für sich veranstalten, tiefe Männerstimmen, helle Frauen- und Mädchenstimmen und silberne Kinderstimmen vaterländische Lieder ertönen lassen. Eine idyllische Friedensstimmung lagert dann über Natur und Menschen, läßt diesen lieben Fleck Erde als eine Friedensstätte erscheinen, des Tages hehre Kämpfe und Sorgen für Stunden verschwinden und selbst dem Uniformträger Bilder des Friedens vorgaukeln.

Allein auch hier überläßt man der gütigen Natur und den Ueberresten der englischen Aera nicht alles, auch hier begreift man, daß die Gegenwart nur im Fortschritt, in der Weiterentwicklung zu einer gedeihlichen Zukunft führen kann. Auf den in seinem ganzen Wesen so aristokratischen Kurdirektor Freiherrn von Malkahn, auf das kurdirektorale Zwischenpiel mit dem jungen Grafen Zepelin, einem nahen Anverwandten unseres Zeppelins, folgte jetzt ein neuer Mann, Kurdirektor Feldsperer, ein Mann, der das Kaufmännische mit dem Gesellschaftlichen vortrefflich zu einem versteht, ein durch und durch moderner, ideenreicher Mann. Stillstand heißt auch hier Rückschritt. Homburg, das vorwärts schreiten will, verfügt über die Zinsen eines Kapitals von drei Millionen Mark, die aus Abgaben der Spielbank herrühren; die Zinsen kann die Stadt bezw. die Kurverwaltung für

die Interessen des Bades benutzen, man suche auch, einen Teil des Drei-Millionen-Kapitals von der Regierung freizubekommen, um die Terrassen und Trunkräume des Kurhauses, in dessen Spielflächen einst Hunderttausende umgeseht wurden und jetzt das holländische Kreiselspiel und das Pferdchenspiel mit dem Höchsteinsatz von 50 Pfennig betrieben wird, zeitgemäß zu gestalten und vor allen Dingen die belebenden kohlensäuren Bäder nach dem Vorbild anderer deutscher Bäder in die Gasthöfe und Heilanstalten zu leiten.

Das Homburg von heute ist nicht das Homburg von ehemals, das haben auch seine Hotelbesitzer, die sich einst seine Internationalität hoch bezahlen ließen, eingesehen, und zwar nicht ihren Komfort, wohl aber ihre Preise zeitgemäß herabgesetzt haben. Auch das macht sich bezahlt, auch das hat zu dem Bestand dieses Fürstentades beigetragen, denn Homburgs Besuchsziffer steigert sich von Jahr zu Jahr und hat jetzt eine Höhe erreicht, wie sie in den besten Friedensjahren nicht erzielt worden ist. — Die Erkenntnis von Homburg als Heilbad war den Deutschen durch seine Internationalität verschlossen, jetzt ist sie durchgedrungen, und das internationale Bad, dessen Rornehmtheit unangefastet geblieben, dessen Vergnügungs-Programm nicht ausgeschaltet ist, durch Konzerte, Theaterveranstaltungen, Vorträge und Sport ruhige, angenehm abgetönte Abwechslung bietet, ist nunmehr ein echtes und rechtes deutsches Heilbad.